



das projekt 2020

Entwicklung von Pfarreien und
Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier
und Strukturplan 2020



zur situation

Einschätzungen

Wo steht die Kirche im Bistum Trier, wo stehen die Pfarrgemeinden. Ist es an der Zeit, wie Abraham aus dem Vertrauten aufzubrechen in ein neues Land?

Dazu Einschätzungen von Besuchern am Stand des Projekts an den Heilig-Rock-Tagen 2005 in Trier (Dokumentation unter: www.projekt2020.bistum-trier.de)

„So geht es nicht weiter“

„Ein geistlicher Aufbruch ist nötig, denn viele kennen die Wurzeln unseres Glaubens nicht mehr.“

„Bei unserem Pfarrgemeinderat gibt es große Veränderungsbereitschaft.“

„Die Vorstellungen sind sehr unterschiedlich, die einen wollen das was früher war, andere sehen den Auftrag nach vorne gerichtet.“

„Das immer weniger ist schlimm“

„Wo sind in unseren Gemeinden die Alleinerziehenden, die Alleinlebenden? Sie kommen nicht zu uns. Wir müssen zu ihnen gehen.“

„Die Zusammenarbeit in und zwischen den Räten der Pfarreien muss verbessert werden.“

„Unsere Hauptamtlichen haben keine Zeit für die Einzelseelsorge. Sie müssten entlastet werden und kompetente Laien sollten diese Aufgaben übernehmen.“

„In vielen Gemeinden konnten fast keine Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl gewonnen werden.“

„Ehrenamtliche müssen qualifiziert und mit entsprechender Verantwortung ausgestattet werden.“

Inhalt

zur situation	02
das ziel	09
der weg	10



Warum das Projekt 2020

02 | 03

Für viele Kirchenmitglieder ist es eine neue und erschreckende Erkenntnis, dass nun auch die Kirchen von den Folgen solcher Prozesse beträchtlich betroffen sind und dass sie sich deshalb „neu aufstellen müssen“. Das Zieljahr 2020 markiert keinen Endpunkt der Entwicklung.

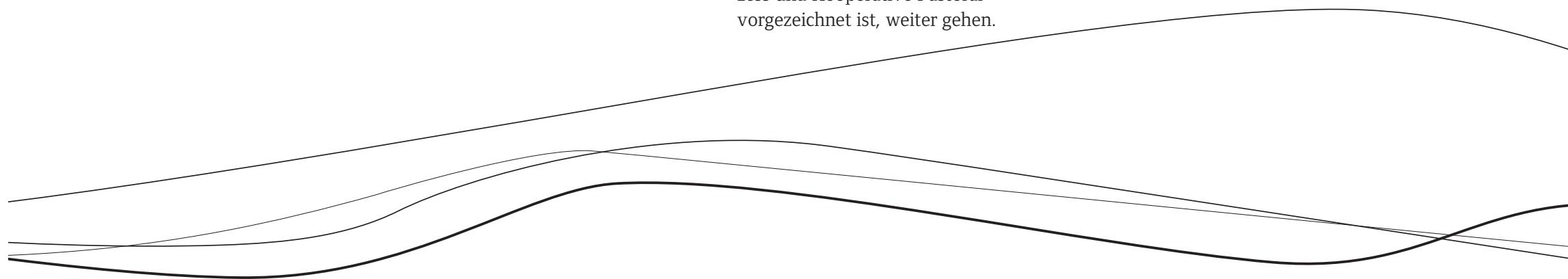
Prof. Dr. Heiner Monheim,
Uni Trier (Angewandte
Geographie-Raumentwicklung
und Landesplanung)

Wir stehen in einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel, der sich auf das kirchliche Leben auswirkt und auf den wir zu reagieren haben. Dieser Wandel ist geprägt durch: Individualisierung und Pluralisierung der Lebensentwürfe, mobile Gesellschaft, Globalisierung, Erlebnisgesellschaft, Sehnsucht nach Spiritualität. In den Pfarreien wird dieser Wandel vor allem mit Krisensymptomen identifiziert, er birgt aber auch Chancen.

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi, und es findet sich nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (Pastoralkonstitution – Gaudium et Spes Nr. 1)

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat in seinen zentralen Aussagen die Kirche als wanderndes Volk Gottes und als Communio beschrieben. Wir wollen diesen Weg, der durch Konzil, Synode, Konziliarer Prozess und Kooperative Pastoral vorgezeichnet ist, weiter gehen.

Die Sehnsucht und Bedürfnisse der Menschen und das Angebot der Kirche stimmen offensichtlich nicht mehr überein.



zur situation

Problemanzeige

Die Bindung an die Kirche geht zurück. Die traditionelle Pfarrei erleidet einen Bedeutungsverlust.

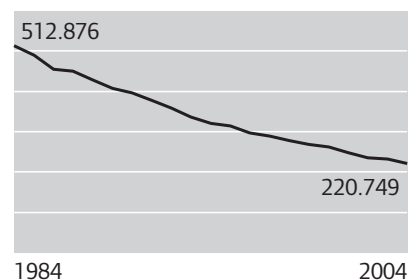
Krisensymptome in der Kirche
 abnehmende Akzeptanz, Identitätskrise, Mitgliederkrise, Priestermangel, Bewerbungsrückgang bei den pastoralen Berufe, abnehmende Bereitschaft, sich langfristig ehrenamtlich zu engagieren, rückläufige Finanzen, hoher Immobilienbestand der Kirchengemeinden.

Krise der Pfarreien
 Sie sind in ihrer bisherigen Struktur nur noch begrenzt in der Lage, auf die differenzierten Erwartungen und Lebensformen zu antworten und diese in der Gemeinde zu integrieren.

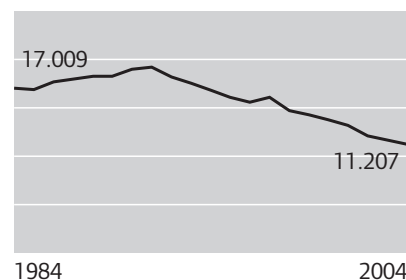
Positive Faktoren
 wachsende Sehnsucht nach Spiritualität, hohe Akzeptanz und Nachfrage bei kirchlichen Einrichtungen (Kindergärten, Krankenhäuser, Altenheime, ..) breites ehrenamtliches Engagement in pfarrlichen Gremien und Aufgabenbereichen, hohe gesellschaftliche Sensibilität für kirchliche Äußerungen, hohes Ansehen der kirchlichen Caritas und der kirchlichen Hilfswerke.

Aus der Bistumsstatistik

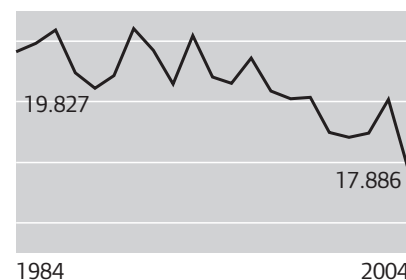
Gottesdienstbesucher



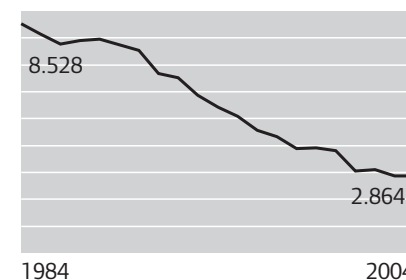
Taufen



Beerdigungen



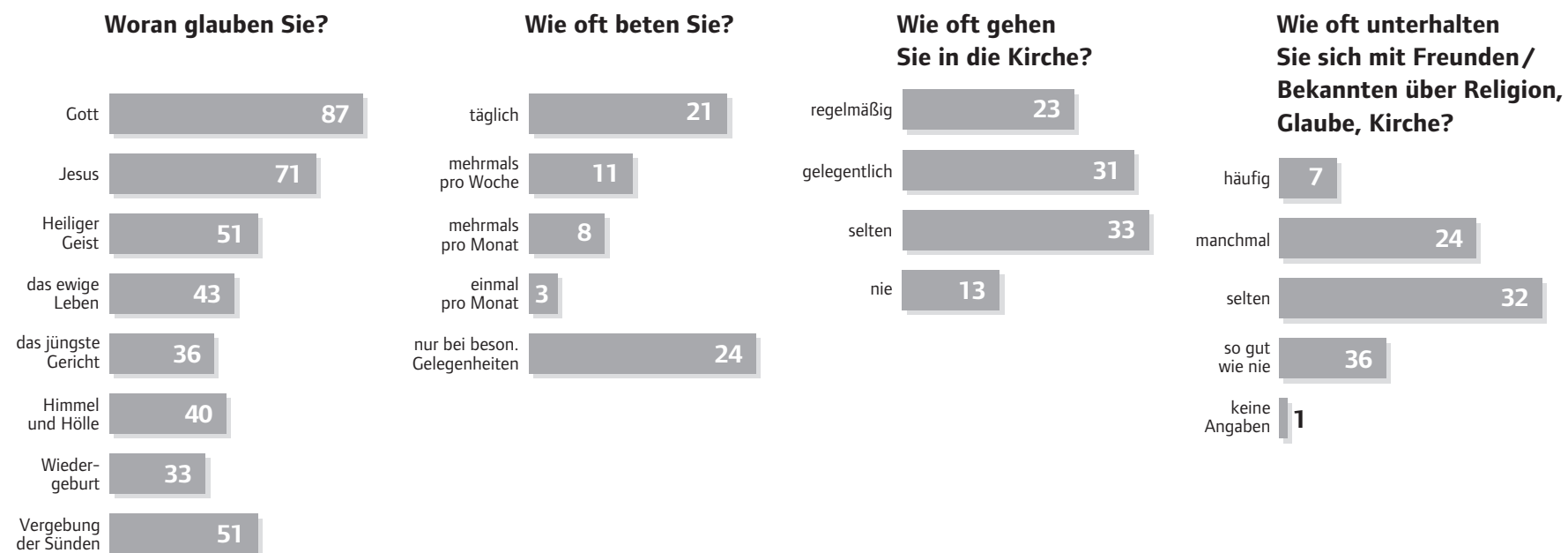
Eheschließungen



Glaube der Katholiken in Deutschland

Angaben in Prozent

04 | 05



Quelle: Emnid/Reader's Digest,
zitiert aus Focus 17/2005

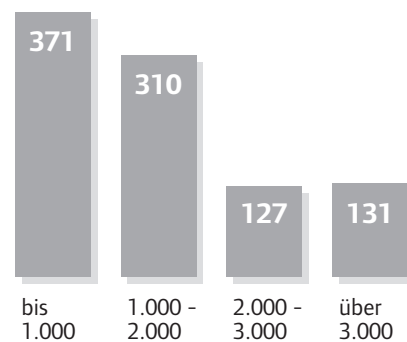
zur situation

Pfarreien im Bistum Trier

Zu Beginn des 6. Jahrhunderts gab es im Bereich des Bistums Gemeinden nur an zentralen Orten. Im 9. Jahrhundert wurden erstmals Pfarrgrenzen festgelegt. Nach der Neugründung des Bistums gab es 685 Pfarreien (1827). Diese Zahl wuchs kontinuierlich an auf 745 (1900) und 977 (2000). Heute sind es 954.

Größe der Pfarreien nach Katholikenzahl

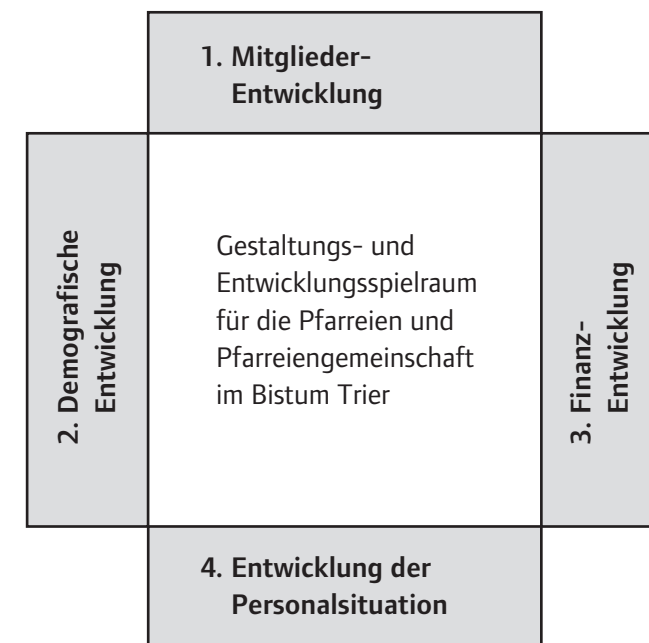
(einschließlich Vikarien und Exposituren)



15 Prozent der Pfarreien im Bistum haben weniger als 500 Katholiken. Die kleinen Gemeinden sind häufig lebendige Gemeinden. In dem Prozess wird auch die Frage eine Rolle spielen, welche Kriterien eine lebensfähige Pfarrei ausmachen.

Eckdaten, die den Prozess einrahmen

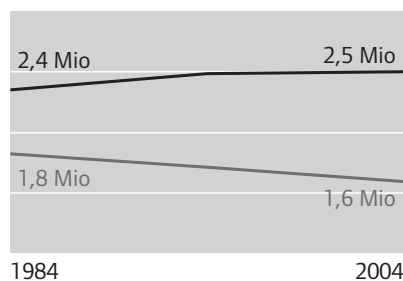
Die Entwicklung der Pfarreien findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern in einem Umfeld, das die Rahmenbedingungen vorgibt.



1. Mitgliederentwicklung

Zwischen 1980 und 2004 ist die Zahl der Katholiken im Bistum Trier um 314.000 Mitglieder gesunken. Die demografische Entwicklung wird zu einem weiteren Mitgliederrückgang führen. Der wird verstärkt durch Lockerung der kirchlichen Bindung, Pluralisierung der Lebensentwürfe, die Migration und andere Faktoren.

Gesamtbevölkerung und Katholiken

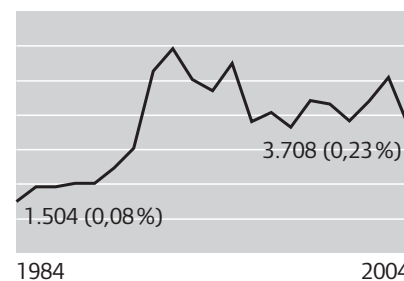


Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung ist von 78% (1984) auf 64% (2004) gefallen.

2. Demografische Entwicklung

Bis 2015 ist in Rheinland-Pfalz und im Saarland ein Bevölkerungsrückgang von ca. 5-7 % zu erwarten – bei einem deutlich höheren Altersdurchschnitt und weiterem Anstieg des Bevölkerungsanteils im Nichtarbeitsfähigen Alter.

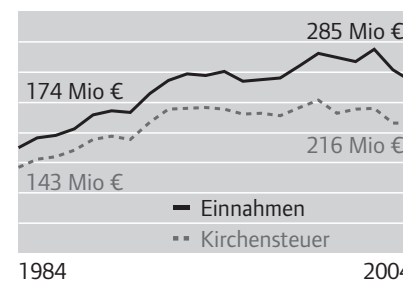
Kirchenaustritte



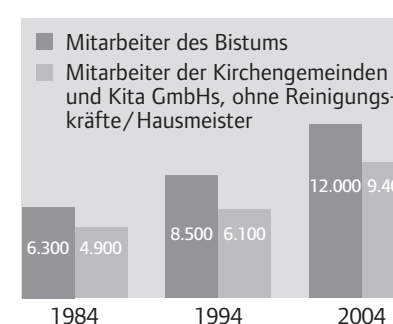
3. Finanzentwicklung

Verschiedene Zukunfts-Szenarien sind denkbar. Die Prognose der Finanzabteilung des Bistums: Einnahmen auf absehbare Zeit unverändert, eher sinkend. Die Personalkosten steigen tarifbedingt, beeinflussbar nur über Sonderzahlungen und Stellenanzahl. Die Baukosten sind nur langfristig und durch Kirchengemeinden absenkbar (42,5 Mio € jährlich Bauunterhalt für 3.800 Gebäude).

Haushaltsentwicklung

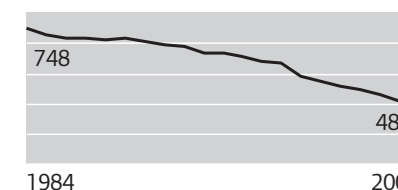


4. Entwicklung der Personalsituation



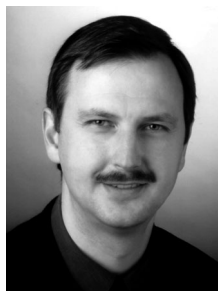
Der historisch einmalig hohe Personalstand wird in dieser Höhe nicht zu halten sein. Neben dem Priestermangel sind deutlich rückläufige Entwicklungen bei den Bewerbungen für die pastoralen Berufe zu verzeichnen.

Bistumspriester im aktiven Dienst



Die durchschnittliche Zahl der Priesterweihen im Bistum lag im letzten Jahrzehnt bei jährlich 12 Neupriestern, in den letzten fünf Jahren bei 4 Neupriestern.

zur situation



„Wir brauchen Abschiede, um neu und glaubend aufzubrechen“ – so heißt es in den pastoralen Leitlinien unseres Bischofs. Mit dem Projekt 2020 beginnen wir einen Prozess, in dem wir neue Perspektiven in den Blick nehmen und einen Neuaufbruch wagen. Gewiss werden wir dabei mit manchem Vertrauten brechen müssen. Das ist sicherlich schmerzhaft. Unser Blick kann aber nicht nur rückwärts gerichtet sein, sondern muss auch nach vorne gehen. Deshalb wollen und müssen wir nach dem fragen, was für uns unverzichtbar, wichtig und möglich ist, um auf diesem Hintergrund Akzente für die Zukunft setzen zu können.

Lassen Sie es mich mit anderen Worten noch einmal sagen: Im Blick auf die nächsten Jahre kann es nicht heißen: Wir machen weiter wie bisher! Denn so vorzugehen wäre angesichts einer rückläu-

figen Bevölkerungsentwicklung, mit immer weniger Personal, für immer weniger Gläubige und mit immer weniger Geld unverantwortlich!

Ich lade Sie und Ihre Gemeinden daher ein, jetzt innezuhalten und sich auf das Projekt 2020 – Entwicklung der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und den Strukturplan 2020 einzulassen. Ich bin gewiss: wenn wir diese Zeit nutzen und als Prozess der Gemeindeerneuerung gestalten, können wir auch die Angst vor dem Verlust der kirchlichen Beheimatung in den bisherigen Grenzen überwinden.

Mit diesem Vorgehen vergewissern wir uns zunächst der zentralen Ziele unserer Kirche, bevor wir uns im kommenden Jahr der Erarbeitung und Entwicklung des neuen Strukturplans 2020 zuwenden. Der Prozess muss ein geistliches Geschehen werden: Wir

müssen sensibel werden für das, was Gott uns sagen will, dann kann die gegenwärtige Krise für unsere Trierische Kirche auch zum Segen werden.

Das Pastoral Schreiben zu den pastoralen Leitlinien unseres Bischofs, das in Kürze veröffentlicht wird und das ich Ihnen ausdrücklich empfehle, kann eine wichtige Orientierungshilfe sein.

Lassen Sie uns den vor uns liegenden Weg mit Entschlossenheit, aber zugleich auch mit Behutsamkeit, Geduld und in gegenseitiger Achtung gehen.

Allen, die in diesem Projekt 2020 mitwirken, wünsche ich viel Mut und langen Atem. Für Sie und Ihre Gemeinden erbitte ich Gottes Segen.



Dr. Georg Holkenbrink
Bischöflicher Generalvikar

Weshalb jetzt?

„Wir müssen uns den Herausforderungen stellen und in der Situation bewähren, in die Gott uns gestellt hat.“
(Bischof Reinhard Marx)

Je länger gewartet wird, umso tiefer werden die notwendigen Einschnitte.

Die Verzahnung der drei Prozesse

- Mittlere Ebene
- Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften
- Organisationsentwicklung im Generalvikariat

ermöglicht eine Gesamtschau und das gegenseitige Abstimmen von Lösungen.

Ähnliche Prozesse laufen in den meisten deutschen Bistümern.

Exodus statt Wagenburg: Seit Abraham gehört der Aufbruch zum Wesen des Volkes Gottes.

das ziel

Doppelte Aufgabenstellung

In dem Projekt 2020 sollen die beiden Aspekte der Neugestaltung ineinander verschränkt werden.

Entwicklung der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften

Es gilt, sich unter den neuen Rahmenbedingungen zu vergewissern, welche Funktion die Pfarrgemeinde in der Zukunft hat, was sie leisten soll und leisten kann. Dazu zählt auch, das aufzugeben, was nicht mehr tragfähig oder nicht mehr machbar ist. Wer nur alles festhalten will, wird scheitern. Kern des Projektes 2020 ist ein Aufbruch in den Pfarrgemeinden, ein Aufbruch nach innen und nach außen, ein Aufbruch, der die Gemeinden aus der Verteidigung des status quo herausführt in die Offensive und Erneuerung.

Strukturplan

Um zukunftsfest zu werden, ist es notwendig, die geringer gewordenen Kräfte zu konzentrieren. Derzeit sind die 922 Pfarreien im Bistum Trier in 389 pastorale Einheiten zusammengefasst (63 Einzelpfarreien und 326 Pfarreiengemeinschaften oder Seelsorgeeinheiten). Im Strukturplan 2020 sollen die pastoralen Einheiten neu umschrieben und ihre Zahl auf ca. 180 verringert werden.

Angestrebtes Ziel

08 | 09

Bis 2007/2008 sollen folgende Ziele erreicht sein:

1. Die Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften haben sich auf den Weg der Gemeindeentwicklung aufgemacht und alternative Szenarien für die eigene Pfarrstruktur entwickelt.
2. In einem beteiligungsorientierten Verfahren ist der Entwurf des Strukturplans 2020 vorgestellt, erarbeitet und durch den Bischof in Kraft gesetzt worden.
3. Das Bischöfliche Generalvikariat organisiert die Rahmenbedingungen und stellt die notwendigen Mittel zur Verfügung.

der weg



Das Projekt 2020 – eine ehrliche Einladung oder eine Mogelpackung? So werde ich in den letzten Tagen immer wieder gefragt. Viele Seelsorgerinnen und Seelsorger, Mitarbeiter und Gemeindemitglieder können sich offensichtlich nur schwer vorstellen, dass die Einladung zur Mitarbeit im Projekt 2020 in einem gemeinsamen Suchen und Aufbrechen von Bistum und Pfarreien wirklich ernst gemeint und gewollt ist.

Ich kann nur sagen: Es gibt keinen fertigen Strukturplan 2020, der bei mir in der Schublade liegt. Was klar ist und was unser Bischof an Vorgaben formuliert hat, das haben wir in der Startveranstaltung am 31. Mai gesagt und legen es auch in dieser Broschüre offen. Wir haben es zu tun mit vier Begren-

zungslinien, die den Prozess einrahmen: die Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz und im Saarland, die Mitgliederentwicklung, die zu erwartenden Finanzen und die zukünftigen Personaldaten der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden. Demnach spielt die Zahl von etwa 180 Pfarrern, mit denen wir im Jahr 2020 als Leiter der Pfarreien / Pfarreiengemeinschaften rechnen, eine wichtige Rolle, aber sie ist nicht der einzige Faktor, den wir zu berücksichtigen haben. Die abnehmende Bevölkerung, die zudem immer älter wird, und die rückläufigen Zahlen der Mitglieder unserer Kirche wird das Bild und Profil der Gemeinden grundlegend und tief greifend verändern. Deshalb reicht es bei weitem nicht mehr aus, die Zahl der Pfarrer noch mal für größere

Räume möglichst gerecht zu verteilen. Vielmehr sind wir herausgefordert, uns jetzt ernsthaft der Frage zu stellen:

- Wie sollen wir als christliche Gemeinde leben, um die Frohe Botschaft glaubwürdig und ansteckend zu bezeugen?
- Welche Wege haben wir zu beschreiten, um unseren Glauben den Suchenden anzubieten?
- Welche Sozialgestalt der Kirche am Ort kann uns helfen, diesem Auftrag zu entsprechen?

Mit Ihnen gemeinsam werden wir uns in den kommenden Monaten auf den Weg machen. Erst in einem nächsten Schritt werden wir die Konsequenzen aus diesen Gesprächen und Überlegungen ziehen.

Dann werden wir die einzelnen Pfarreien und die sozialen Räume in den Blick nehmen und anhand der gewonnenen Kriterien den Strukturplan 2020 erarbeiten. Das Projekt 2020 ist eine Einladung an Sie, an diesem Projekt mitzuwirken. Die Broschüre beschreibt in einer Übersicht die Orte und Formen der Beteiligung. Gottes Segen begleite unseren Weg in die Zukunft!

Ihr

Pfr. Dr. Martin Lorsch
Projektleiter

Herausforderungen

Einerseits soll „die Kirche im Dorf bleiben“. Andererseits ist vieles in einer kleinen Gemeinschaft nicht mehr machbar, es muß über den eigenen Kirchturm hinaus zusammengearbeitet werden. Wie soll das gehen? Das ist nicht die einzige Spannung, unter dem der Prozess steht.

Das Spannungsfeld

- Vergrößerung der pastoralen Räume – Präsenz der Kirche vor Ort
- Neue Qualität der Seelsorge – knapper werdende Ressourcen
- Orientierung an der Zahl der Pfarrer – Orientierung am Volk Gottes
- Geistliche Gemeinschaft – Gestaltung des sozialen Lebens am Ort
- Geistlicher Weg nach innen – Öffnung gegenüber den Fragen der Zeit
- Bewahren – Erneuern

Es gilt, gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie diese Spannungsbögen in Balance gehalten werden können.

Jede Re-Organisation des Bistums muss sich von einer grundlegenden Vision leiten lassen. Diese darf nicht aus der Not geboren werden, sondern muss von grundlegenden und stolzen Werten der Kirche gespeist werden. Daraus leiten sich die Strategien und deren Umsetzung ab (Top-down-Prozess). Die Bedenken der Mitglieder müssen ernst genommen und deren Talente einbezogen werden. Betroffene müssen zu Beteiligten werden, sonst werden zu Beteiligende ziemlich betroffen sein.

Prof. Dr. Rolf Stein,
Organisationsberatung und
Sozialforschung

der weg

Prozess in 5 Phasen

1. Phase Jan. bis April 2005	Vorbereitung Aufbau der Projektorganisation
2. Phase Mai 05 bis Juli 06	Gemeindeentwicklung: Analyse- und Perspektiven Bestandserhebung und Perspektiven der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften: Gemeindeanalyse – diözesane Rahmenvorgaben – Kooperation – Zuschnitte – Entwicklungsmöglichkeiten – Perspektiven: Gemeindeentwicklung und Szenarienarbeit
3. Phase Sept. 06 bis März 07	Planung Die Projektleitung erarbeitet den Entwurf für den „Strukturplan 2020“ Die Vorlage wird auf den Ebenen der Pfarreien/Pfarreiengemeinschaften, der Dekanate und des Bistums beraten.
4. Phase April 07 bis Juni 07	Entscheidung Strukturplan 2020 Beratung in den diözesanen Gremien, Entscheidung durch den Bischof, Veröffentlichung des Strukturplans 2020
5. Phase Sept. 07 bis Juni 08	Auswertung- und Rückgabe Auswertung, Bistumsfest, Auflösung des Projektbüros. Rückgabe der Zuständigkeiten in die Hauptabteilungen des Generalvikariates

Im Anschluss an die Entscheidung des Bischofs wird der Strukturplan 2020 umgesetzt.

Meilensteine

Zu den Projektphasen gehören sogenannte Meilensteine. Sie gewährleisten die Verschränkung der verschiedenen an dem Prozess beteiligten Ebenen. Zu jeder Phase gehört eine zentrale Startveranstaltung und eine zentrale Abschlussveranstaltung auf Bistumsebene (Teilnehmer s. Prozessarchitektur). Dazwischen finden jeweils dezentrale Veranstaltungen auf Bistums-, Dekanats- und Pfarreebene (in den Pfarreiengemeinschaften) statt. Für die Phase 2 hat die zentrale Startveranstaltung im Rahmen der Bistums-Dechantenkonferenz am 31. Mai stattgefunden. Die Abschlussveranstaltung ist für Mitte 2006 geplant. Die Termine für die dezentralen Veranstaltungen – zu denen die Vertreter der Pfarreien eingeladen werden – wurden am Rande der Startveranstaltung von den Dekanaten festgelegt.

Betroffene als Beteiligte

Das Projekt 2020 ist als beteiligungsorientiertes Verfahren angelegt. Es ist entscheidend für den Erfolg des Projekts, dass die verschiedenen Ebenen und Funktionen gemeinsam auf das vereinbarte Ziel hin arbeiten.

Zwei Modelle

Zwei Grundmodelle stehen bei der Neuordnung der Pfarrei zur Verfügung:

1. Neugründung einer Pfarrei als Zusammenschluss von bisher eigenständigen Pfarr- und Kirchengemeinden.
2. Neubeginn im Sinne einer verbindlichen Kooperation mehrerer Pfarreien, die sich zu einer Pfarreiengemeinschaft zusammenschließen mit klarer Leitungs- und Beratungsstruktur und Verbindlichkeit durch Kooperationsvereinbarungen. Als Sonderform dieses Modells (und eventuell als Zwischenschritt zur Zusammenführung und Neugründung) gibt es den Seelsorgebezirk mit der Gemeindeleitung durch ein Priesterteam.

Aus kirchenrechtlicher Sicht sind vor allem zwei Aspekte hervorzuheben: Zum einen ist die Pfarrstruktur unverzichtbar. Sie ist notwendig, damit die Kirche vor Ort erfahrbar bleibt und die Menschen überhaupt erreicht werden können. Zum anderen bietet das Kirchenrecht eine große Flexibilität für die Verwirklichung der Pfarrstruktur. Es ist eine stärkere Sensibilität dafür zu wecken, in welchen unterschiedlichen Formen Pfarreien gestaltet und verändert werden können.

Prof. Dr. Peter Krämer, Theol.
Fakultät Trier (Kirchenrecht)

der weg

Projektarchitektur

Auftraggeber

Bischof Dr. Reinhard Marx,

Steuerungsgruppe

steuert den Prozess

Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink (Leitung), OD Dr. Michael Kneib, Dr. Martin Lorsch, OD Dr. Rainer Scherschel

Projektleitung

plant und organisiert den Prozess

Pfr. Dr. Martin Lorsch; Projektreferentin: Ute Wagner

Koordinierungsgruppe

verzahnt die Prozessschritte und Sichtweisen

Dr. Martin Lorsch (Projektleitung), Diakon Michael Betzhold (Ständige Diakone), Hans Casel (Teilprojektgruppe Kommunikation-Öffentlichkeit), P. Reinhold Jörger SVD (Orden), OD Dr. Michael Kneib (Hauptabteilung Pastorale Dienste), Pfr. Ralf-Pius Krämer (kirchl. Jugendarbeit und Jugendverbände), Ulrike Kramer-Lautemann (Berufsgruppe der Pastoralreferentinnen und -referenten), Dr. Gundo Lames (Fach- und Prozessberater), Birgit Ney (Berufsverband der Pfarrsekretärinnen), Pfr. Bernhard Schneider (Priesterrat), Rita Schneider-Zuche (Caritasverband), Michaela Tholl (Berufsverband der Gemeindeferenten), Ute Wagner (Projektreferentin), Hildegard Weber (Katholikenrat)

Resonanzpartner

bringen Außensicht und Fachkompetenz ein

Pfr. Michael Fuhr (Evangelische Kirche im Rheinland), Gerhard Fuckner/Ruth Marx (Ministerium des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz), Prof. Dr. Peter Krämer (Kirchenrecht), Prof. Dr. Heiner Monheim (Angewandte Geografie-Raumplanung), Prof. Dr. Rolf Stein (Organisationsberatung und Sozialforschung), Prof. Dr. Heribert Wahl (Pastoraltheologie), Otmar Weber (Umweltministerium des Saarlandes)

Teilprojektgruppen

erarbeiten Impulse, Vorlagen, Arbeitshilfen...

Gemeindeentwicklung und Spiritualität, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit PGR-Ordnung und Kooperationsvereinbarungen, Immobilien und Finanzen der Kirchengemeinden

Meilensteine

kommunizieren, hören, beraten

zentrale Veranstaltungen

Bischof, Bischöfl. Rat und Hauptabteilungsleiterkonferenz (HALKO), Koordinierungsgruppe, Dechanten, Dekanatsrats-Vorsitzende, Dekanatsreferentinnen und -referenten, Fachgruppe Gemeindeberatung, Resonanzpartner

dezentrale Veranstaltungen

Vertreter der Dekanate und Pfarreien und ihre Kooperationspartner

Die nächsten Schritte

14 | 15

Ziele für die Phase II

Die Phase 2 des Projekts soll den Gemeindegremien (Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat) wie auch den Gemeinden helfen:

Reizvoll: Die Gesamtsituation und die Probleme, vor denen wir stehen, sind ähnlich.
Beeindruckend: die gründliche Vorbereitung und die breite Beteiligung der Gemeinde- und Dekanats-Ebene.

Pfarrer Michael Fuhr, evangelischer Pfarrer, Bad Kreuznach

1. die veränderte gesellschaftliche und kirchliche Situation wahrzunehmen
2. die Rahmendaten zur Kenntnis zu nehmen und sich mit ihnen auseinander zu setzen
3. sich mit Hilfe einer Gemeindeanalyse die eigene Wirklichkeit anzuschauen und in Bezug auf die Zukunftsaussichten zu bewerten
4. einladende und biblisch begründete Bilder für die Zukunft der Kirche am Ort zu entwerfen
5. sich anhand eines Kriterienkatalogs Gedanken über mögliche Kooperationen bzw. einer Fusion mit benachbarten Pfarreien zu machen

Impulshefte

Im September wird den Pfarrgemeinden ein erstes Impulsheft zur Verfügung gestellt zur Unterstützung für die oben genannte Aufgaben. Näheres dazu wird auf den dezentralen Veranstaltungen in den Dekanaten erörtert, zu denen die Dekanate einladen werden. Eine weitere Arbeitshilfe ist zum Beginn des nächsten Jahres vorgesehen.



Projektbüro „Projekt 2020“

Pfr. Dr. Martin Lörcher, Projektleiter
Ute Wagner, Projektreferentin

Hinter dem Dom 6
54290 Trier

Tel. 06 51/71 05-263
Fax 06 51/71 05-406

projekt2020@bgv-trier.de
www.projekt2020.bistum-trier.de

Impressum

Herausgegeben vom
Projekt 2020 des
Bistums Trier
Hinter dem Dom 6
54290 Trier

Verantwortlich:
Projektleiter
Dr. Martin Lörcher

Redaktion:
Teilprojektgruppe
Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit

Layout:
Paulinus Medienhaus
Druck:
Repa Druck